

mit däumelinchens augen

sehen, erleben und gestalten im unterricht

brigitte stadler



ein kleines Kind haben, willst du mir nicht sagen, woher ich das bekommen kann?» — «Ja, damit wollen wir schon fertig

INHALT

	VORWORT	4
	EINLEITUNG	7
		7 VORAUSSETZUNGEN
		7 FRAGEN AN DEN UNTERRICHT
		10 DAS MÄRCHEN IM UNTERRICHT
	BILDNERISCHES GESTALTEN	15
	ARBEITSWEISE	19
		19 RITUALE
		19 SKIZZEN UND VERTIEFUNG
		19 FREIRÄUME
	VORSTELLUNGSBILDUNG UND GESTALTUNGSMITTEL	23
		23 ÜBER DAS BILDEN VON VORSTELLUNGEN
		26 «ABER WAS IST FARBE?»
	EINBLICKE IN DEN ARBEITSPROZESS	31
		31 EINSTIEG IN DIE GESCHICHTE MIT ALLEN SINNEN
		35 VORSTELLUNGSBILDUNG AM BEISPIEL DER KRÖTE
		38 KRÖTENBESUCH
		39 SCHÖN HÄSSLICH
		42 ENTWICKLUNGEN IN ALLE RICHTUNGEN
		47 SCHMETTERLING ALS ANLASS FÜR FARBE UND SYMMETRIE
		50 MALATELIER
		51 WAHRNEHMUNGEN ZU MAUS & CO.
		55 RATTENBESUCH
		58 SEHEN, WAS UNSICHTBAR IST
		59 ZEICHNEN IST
	FAZIT	63
	LERNZIELE NACH FÄCHERN	70
	LITERATUR	72
	DANK	72
	ÜBER DIE AUTORIN	72

werden!» sagte die Hexe. «Da hast du ein Gerstenkorn; das ist gar nicht von der Art, wie sie auf dem Felde des Landmanns

VORWORT

EINDRUCK UND AUSDRUCK

Brigitte Stadler, Künstlerin und Dozentin für bildnerisches Gestalten an der Pädagogischen Hochschule Zürich, erzählt. Sie erzählt, wie sie ausgehend von Hans Christian Andersens Märchen vom Däumelinchen mit den Kindern einer ersten Primarklasse fächerübergreifenden Unterricht gestaltet. Jeden Tag nimmt sie die Klasse mit auf die Reise in eine Welt, in der ein winzig kleines Mädchen von sprechenden Tieren entführt, beinahe verheiratet und schliesslich befreit wird. Die Geschichte macht den Kindern Eindruck. Durch direktes Nachempfinden einzelner Elemente, etwa durch selbstständiges Setzen einer Kichererbse in einen Blumentopf, wird das Erlebnis vertieft. Ausserdem werden die Kinder ermutigt, dem Gehörten, von dem sich jedes seine eigene Vorstellung macht, gestaltend Ausdruck zu verleihen: körperlich, mimisch, malend, zeichnend oder formend.

VORSTELLUNGEN ABRUFEN

Das Zuhören regt die Vorstellungskraft der Kinder an. Wie klein ist Däumelinchen im Verhältnis zu ihrer Umgebung? Wie sieht wohl die Kröte aus, die sie heiraten soll? Wie der Schmetterling, die Feldmaus oder der Maulwurf? Und wie bringt man das zu Papier? Dass Kröten Warzen haben, das imponiert. Entsprechend prominent figuriert dieses Attribut auf den ersten gezeichneten Kröten, die von den Kindern aus allen möglichen Perspektiven dargestellt werden: von oben, von vorne oder im Profil.

WAHRNEHMUNG UND VORSTELLUNGSBILDUNG

Mehrperspektivisch ist auch der Zugang, den Brigitte Stadler zum Inhalt der Geschichte und deren Umsetzung im Unterricht wählt. So wird bald eine richtige Kröte im Schulzimmer artgerecht aufgenommen und von der Klasse versorgt. Die Kinder begegnen dem Tier buchstäblich auf Augenhöhe und dürfen es berühren. Auf diese Weise machen sie,

wachsen oder wie sie die Hühner zu fressen bekommen; lege das in einen Blumentopf, so wirst du etwas zu sehen be-

zusätzlich zum sprachlich vermittelten Eindruck durch das Märchen, weitere sinnliche Erfahrungen: visuelle und haptische. Die bewusste Wahrnehmung wird geschärft und fließt in neue Formen des gestalterischen Ausdrucks ein. Wie inspirierend diese Begegnung ist, wird in den Arbeiten, die in rascher Reihenfolge entstehen, sichtbar.

FÜHLEN, FORSCHEN UND GESTALTEN

Brigitte Stadlers Sprach-, Gestaltungs- und Sachunterricht nimmt grundlegende kindliche und menschliche Bedürfnisse ernst: den unersättlichen Hunger nach Geschichten, den ungestümen Wissensdurst und die Freude am eigenen kreativen (Bild-)Handeln. Die beim Hören des fantastischen Märchens empfundenen Gefühle und durchlebten Erfahrungen wie Einfühlungsvermögen, Sympathie, Antipathie und Spannung werden verknüpft mit der Neugier auf faktisches, durch genaues Beobachten gewonnenes Wissen in der realen Welt. Die Geschichte weckt Emotionen und diese wiederum fördern die Lust auf Empirie. Lernen mit Geschichten, das immer auch ein Lernen über Geschichten ist, und forschendes Entdecken ergänzen sich gegenseitig und werden altersgerecht gefördert. Der Erfolg dieses Unterrichts zeigt sich in der fortschreitenden Entwicklung der Arbeiten der Schülerinnen und Schüler.

Die Freude am farbenfrohen und formenreichen Ausprobieren wird in den Resultaten der Erstklässlerinnen und Erstklässler sichtbar und sie erhält in dem von Jörg Blum gestalteten Buch einen gebührenden Platz. Die Abbildungen heben sich ab vom zurückhaltend sachlichen Layout und dem in ruhiger Typografie fließenden Text. Das Märchen von Hans Christian Andersen (1805 – 1875), das beim Projekt als Ausgangspunkt und Inspirationsquelle gedient hat, bildet als drittes wichtiges Element den roten Faden durch das ganze Buch.

So entsteht ein stimmiges und vielstimmiges Werk, das nicht Unterrichtsanleitung sein will, sondern Reflexion und Erfahrungsbericht von selbst durchgeführtem Unterricht. Dass es zur Nachahmung anregen mag, wünschen wir möglichst vielen Schülerinnen und Schülern.

Thomas Hermann

kommen!» — «Ich danke dir!» sagte die Frau und gab der Hexe fünf Groschen, ging dann nach Hause, pflanzte das Gerstenkorn, und sogleich wuchs da eine herrliche, grosse Blume; sie sah aus wie eine Tulpe, aber die Blätter schlossen sich fest zusammen, gerade als ob sie noch in der Knospe wären. — «Das ist eine niedliche Blume!» sagte die Frau und küsste sie auf die roten und gelben Blätter, aber gerade wie sie darauf küsste, öffnete sich die Blume mit einem Knall. Es war eine wirkliche Tulpe, wie man nun sehen konnte, aber mitten in der Blume sass auf dem grünen Samengriffel ein ganz kleines Mädchen, fein und niedlich, es war nicht über einen Daumen breit und lang, deswegen wurde sie Däumelinchen genannt. — Eine niedliche, lackierte Walnussschale bekam sie zur Wiege, blaue Veilchenblätter waren ihre Matratze und ein Rosenblatt ihr Deckbett. Da schlief sie bei Nacht, aber am Tage spielte sie auf dem Tisch, wo die Frau einen Teller hingestellt, um den sie einen ganzen Kranz von Blumen gelegt hatte, deren Stengel im Wasser standen; hier schwamm ein grosses Tulpenblatt, und auf diesem konnte Däumelinchen sitzen und von der einen Seite des Tellers nach der anderen fahren; sie hatte zwei weisse Pferdehaare zum Rudern. Das sah ganz allerliebste aus. Sie konnte auch singen, und so fein und niedlich, wie man es nie gehört hatte. — Einmal nachts, als sie in ihrem schönen Bette lag, kam eine Kröte das Fenster, wo eine Scheibe entzwei war, hereingehüpft. Die Kröte war hässlich, gross und nass, sie hüpfte gerade auf den Tisch herunter, wo Däumelinchen lag und unter dem roten Rosenblatt schlief. — «Das wäre eine schöne Frau für meinen Sohn!» sagte die Kröte, und da nahm sie die Walnussschale, worin Däumelinchen schlief, und hüpfte mit ihr durch die zerbrochene Scheibe fort, in den Garten hinunter. — Da floss ein grosser, breiter Fluss; aber gerade am Ufer war es sumpfig und morastig; hier wohnte die Kröte mit ihrem Sohne. Hu, der war hässlich und garstig und glich ganz seiner Mutter. «Koax, koax, brekkekekex!» Das war alles, was er sagen konnte, als er das niedliche kleine Mädchen in der Walnussschale erblickte. — «Sprich nicht so laut, denn sonst erwacht sie!» sagte die alte Kröte. «Sie könnte uns noch entlaufen, denn sie ist so leicht wie ein Schwanenflaum! Wir wollen sie auf eins der breiten Seerosenblätter in den Fluss hinaussetzen, das ist für sie, die so leicht und klein ist, gerade wie eine Insel; da kann sie nicht davonlaufen, während wir die Staatsstube unten unter dem Morast, wo ihr wohnen und hausen sollt, in Stand setzen.» — Draussen in dem Flusse wuchsen viele Seerosen mit den breiten, grünen Blättern, welche aussahen,

als schwämmen sie oben auf dem Wasser. Das Blatt, welches am weitesten hinaus lag, war auch das allergrösste; da

EINLEITUNG

«Ein menschliches Wesen ist Teil eines Ganzen, welches wir «das Universum» nennen, ein in Zeit und Raum begrenzter Teil. Es erfährt sich selbst, seine Gedanken und Gefühle als etwas vom Rest Getrenntes – in einer Art optischer Täuschung des Bewusstseins. Diese Täuschung ist so etwas wie ein Gefängnis für uns, da sie unsere persönlichen Wünsche und Zuneigungen auf wenige Menschen, die uns nahestehen, einschränkt. Unser Ziel muss es sein, uns aus diesem Gefängnis zu befreien, indem wir den Horizont unseres Verstehens und unseres Mitempfindens dahingehend ausweiten, dass er alle Lebewesen und die Gesamtheit der Natur in ihrer Schönheit umfasst.» Albert Einstein

Bilder sind Schnittstellen zwischen
ausser und innen.

VORAUSSETZUNGEN Alle Kinder zeichnen und malen, bevor sie schreiben können. Warum verlieren viele Kinder die Bildsprache, sobald sie gut schreiben können? Dies erstaunt umso mehr, als wir in einer Flut von Bildern leben. Gehört es da nicht zum grundlegenden Verständnis unserer Kultur, die eigene Bildsprache zu entwickeln und das Lesen und Geniessen von Bildern zu erlernen? Über Bilder können sich Kinder mit der Welt verbinden. Sie geben den Blick frei auf fremde Welten, ermöglichen aber auch, der eigenen Wahrnehmung Ausdruck zu geben. Weil Bilder nicht im luftleeren Raum entstehen, liegt es nahe, den Stoff aus andern Fächern im bildnerischen Gestalten aufzunehmen. Über die Bilder von Erstklässlerinnen und Erstklässlern führt dieses Buch durch ein fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt von bildnerischem Gestalten, Sprache sowie Mensch und Umwelt. Es soll Lehrerinnen und Lehrer anregen, mit dem bildnerischen Gestalten in ebenso persönlichen Projekten und Fächerverbindungen zu experimentieren.

FRAGEN AN DEN UNTERRICHT Wie können Kinder eine emotionale und zugleich forschende Beziehung zu ihrer Umgebung, der Landschaft, den Tieren und Pflanzen aufnehmen? Wie kann die Welt der Geschichten mit der realen Welt verbunden werden? Wie kann Neugierde geweckt, Wahrnehmung differenziert und die Vorstellungsbildung angeregt werden? Stimmt es, dass für vielfältige und anspruchsvolle bildnerische Lösungen die Vorstel-

schwamm die alte Kröte hinaus und setzte die Walnusschale mit Däumelinchen darauf. — Das kleine Wesen erwachte



frühmorgens, und da sie sah, wo sie war, fing sie recht bitterlich an zu weinen; denn es war Wasser zu allen Seiten des



grossen, grünen Blattes, und sie konnte gar nicht an Land kommen. — Die alte Kröte sass unten im Morast und putzte ihre

lungsbildung zentral ist? Was kommt in den Bildern der Kinder zum Ausdruck? Wie kann das Bildnerische Gestalten in Verbindung mit anderen Fächern zum Entdecken von Wirklichkeiten eingesetzt werden?

DAS MÄRCHEN IM UNTERRICHT Der inhaltliche Zusammenhang entsteht über ein Märchen, das die drei Wochen des hier vorgestellten Unterrichtsprojekts wie ein roter Faden durchläuft: das poetische und tief sinnige Däumelinchen von Hans Christian Andersen. Märchen sind Kindern vertraut. Den Erstklässlern, die eben erst aus der Welt der Familie und des Kindergartens in die Schule aufgebrochen sind, bietet die kleine Heldin des Märchens viele Möglichkeiten, sich zu identifizieren und einzufühlen: Däumelinchen wird aus einer Blumenknospe in eine glückliche, überschaubare Welt geboren. Entführt von der Kröte, gerät sie auf eine abenteuerliche Reise. Immer wieder schwebt sie in grosser Gefahr und wird in letzter Minute gerettet. Sie durchlebt Furcht, Hohn, Schmerz, Trauer und Einsamkeit. Schliesslich findet sie Unterschlupf bei der guten, alten Feldmaus. Diese will sie mit dem Maulwurf verkuppeln, weil sie denkt, er wäre eine gute Partie für Däumelinchen. In den Gängen des Maulwurfs findet Däumelinchen eine verletzte Schwalbe, die sie gesund pfl egt. Aus Dankbarkeit gegenüber der Maus lehnt sie jedoch ab, mit der



Schwalbe in die Freiheit zu fliegen. Kurz vor der Hochzeit, wie sich Däumelinchen von all dem, was ihr lieb ist, verabschieden will, zieht die Schwalbe vorbei. Diesmal findet Däumelinchen den Mut zum Glück. Aus einem Leben in dunkler Enge fliegt sie mit ihr dorthin, wo der Himmel zweimal so hoch ist.

Die Tiere, Pflanzen und Orte, denen Däumelinchen auf ihrer Reise begegnet, kommen alle in der unmittelbaren Umgebung der Erstklässlerinnen und Erstklässler vor.

Stube mit Schilf und gelben Fischblattblumen aus – es sollte da recht hübsch für die neue Schwiegertochter werden – und

Vom Märchen ausgehend, lernen die Kinder eine lebende Kröte kennen. Sie begegnen dem Schmetterling, dem Maikäfer, der Maus, dem Maulwurf, der Spinne und der Schwalbe. Sie erforschen den Seerosenteich mit dem Bach im Wald. Im direkten Erleben und Erkunden nehmen sie Beziehung auf zu den Figuren und Orten: Innen- und Aussenwelt berühren sich.



schwamm dann mit dem hässlichen Sohne zu dem Blatte hinaus, wo Däumelinchen stand. Sie wollten ihr hübsches Bett



holen, das sollte in das Brautgemach gestellt werden, bevor sie es selbst betrat. Die alte Kröte verneigte sich tief im Wasser



vor ihr und sagte: «Hier siehst du meinen Sohn; er wird dein Mann sein, und ihr werdet recht prächtig unten im Morast wohnen!» — «Koax, koax, brekkerekekex!» war alles, was der Sohn sagen konnte. — Dann nahmen sie das niedliche, kleine Bett und schwammen damit fort; aber Däumelinchen sass ganz allein und weinte auf dem grünen Blatte, denn sie mochte nicht bei der garstigen Kröte wohnen oder ihren hässlichen Sohn zum Manne haben. Die kleinen Fische, welche unten im Wasser schwammen, hatten die Kröte wohl gesehen und gehört, was sie gesagt hatte; deshalb streckten sie die Köpfe hervor, sie wollten doch das kleine Mädchen sehen. Sobald sie es erblickten, fanden sie dasselbe so niedlich, dass es ihnen leid tat, dass es zur hässlichen Kröte hinunter sollte. Nein, das durfte nie geschehen! Sie versammelten sich unten im Wasser rings um den grünen Stengel, welcher das Blatt hielt, nagten mit den Zähnen den Stiel ab, und da schwamm das Blatt den Fluss hinab mit Däumelinchen davon, weit weg, wo die Kröte sie nicht erreichen konnte. — Däumelinchen segelte vor vielen Städten vorbei, und die kleinen Vögel sassen in den Büschen, sahen sie und sangen: «Welch liebliches, kleines Mädchen!» Das Blatt schwamm mit ihr immer weiter und weiter fort; so reiste Däumelinchen ausser Landes. — Ein niedlicher, weisser Schmetterling umflatterte sie stets und liess sich zuletzt auf das Blatt nieder, denn Däumelinchen gefiel ihm. Diese war sehr erfreut; denn nun konnte die Kröte sie nicht erreichen, und es war so schön, wo sie fuhr; die Sonne schien auf das Wasser, dieses glänzte wie das herrlichste Gold. Sie nahm ihren Gürtel, band das Ende um den Schmetterling, das andere Ende des Bandes befestigte sie am Blatte; das glitt nun viel schneller davon und sie mit, denn sie stand ja auf demselben. — Da kam ein grosser Maikäfer angeflogen, der erblickte sie, schlug augenblicklich seine Klauen um ihren schlanken Leib und flog mit ihr auf einen Baum. Das grüne Blatt schwamm den Fluss hinab und der Schmetterling mit, denn er war an das Blatt gebunden und konnte nicht von demselben loskommen. — Wie war das arme Däumelinchen erschrocken, als der Maikäfer mit ihr auf den Baum flog! Aber hauptsächlich war sie des schönen, weissen Schmetterlings wegen betrübt, den sie an das Blatt festgebunden hatte; im Fall er sich nicht befreien konnte, musste er ja verhungern. Aber darum kümmerte sich der Maikäfer gar nicht. Er setzte sich mit ihr auf das grösste grüne Blatt des Baumes, gab ihr das Süsser der Blumen zu essen und sagte, dass sie niedlich sei, obgleich sie einem Maikäfer durchaus nicht gleiche. Später kamen alle die anderen Maikäfer, die im

BILDNERISCHES GESTALTEN

GUTE BILDER Im bildnerischen Gestalten existiert weder eine allgemeingültige richtige Lösung, noch ist sie erwünscht. Gute Bildlösungen sind mit Entdeckungen verbunden, sind Schritte über das schon Erworbene hinaus in neue Welten. Neugierde und Experimentierfreude sind gefragt. Aber auch dranbleiben und mit Ausdauer etwas verfolgen lernen ist wichtig.

Es gibt immer mehrere Antworten auf gestalterische Problemstellungen.

Gute Bilder sind differenzierte und authentische Umsetzungen von Erleben und Wahrnehmen. In den Worten von Gerhard Meier: «Die Dinge gehen in einen hinein und gelangen über das Figurative wieder hinaus. Man kann so etwas nicht «machen». Sobald es zu bewusst passiert, wird es Kunstgewerbe» (Meier 254). Im Bild verbindet



Die künstlerische Sicht erweitert Wissen um den persönlichen Zugang zur Welt.

sich aussen mit innen und es kommt etwas dazu, «dessen man anders nicht habhaft werden kann» (Meier 298). Gerhard Meier beschreibt präzise, worum es im Gestalten gehen kann. Was er zur literarischen Umsetzung sagt, gilt genauso für die Bildsprache. Auch von Kunst ist die Rede. Eigene Vorstellungen, Wahrnehmungen und Empfindungen kommen in den Bildern der Erstklässlerinnen und Erstklässler zum Ausdruck.